

Monographie der paläarktischen Ceuthorrhynchinae (Curcul.).

Bearbeitet von Hans Wagner, Bln.-Lichtenberg.

III. Gattungsgruppe: *Hypurina* Rtrr.

Reitter, Best.-Tab. 68., p. 64. 66 (1913). — id., Fauna germ. 5., p. 140 und 142 (1916). — Wagner, Ent. Blätt. 33., p. 290-304 (1937).

Kataloge: Winkler, Catal. Col. reg. pal., p. 1601 (1932). — Hustache in Junk-Schenkling, Col. Cat. pars 113, p. 10 (1930) (Trib. *Hypurini*). — *Hypuridae* Schultze, Krit. Verz. pal. Ceuth.; D. E. Z. 1902, p. 209. —

*

Die „*Hypurina*“ stellen einen ziemlich einheitlich geschlossenen Gattungskomplex dar, dessen Glieder sich durch eine kleine Anzahl gemeinsamer, recht prägnanter Merkmale von den übrigen Gattungsgruppen entwicklungsgeschichtlich entfernen und unterscheiden. So namentlich durch die Fühlerbildung und die mit einer einzigen Ausnahme mehr oder minder kräftig entwickelte Oedemerie der Hinterbeine; ferner durch die gleichfalls nur von einer Ausnahme durchbrochene, sonst konstante Reduktion der Hautflügel, durch fast ausnahmslos ungezähnte Schenkel und durchweg feine, ungezähnte Klauen; durch einen relativ kurzen und kräftigen Rüssel, der in eine meist das Pro- und Mesosternum gleichmäßig ergreifende, mehr oder minder tiefe Rüsselfurche eingelegt werden kann; durch — mit einer Ausnahme — relativ primitiv gestaltete Decken und eine im großen und ganzen ziemlich einheitliche, durch mehr oder minder breite und dicht gelagerte Schuppen gebildete Integumentalbeschaffenheit auf der Ober- und Unterseite des Körpers.

An den Fühlern ist der Schaft im Verhältnis zu der stets 7-gliedrigen Geißel sehr kurz entwickelt, wodurch sich die Hypurinen schon allein in recht augenfälliger Weise von den echten „*Ceuthorrhynchina*“ entfernen; von diesen außerdem durch die sprungbeinartige Verdickung (Oedemerie) der Hinterschenkel differenziert, wodurch sich diese Gruppe auch von den nahe verwandten Rhinocinen hinlänglich unterscheidet. Von letzteren überdies durch die im allgemeinen primitivere Gestaltung der Flügeldeckenskulptur, hingegen aber durch eine höher entwickelte, in Form einer konstant scharf 2-kantigen „Kragenbildung“ des Halschildvorderrandes zum Ausdruck kommende Thoracalbildung, verschieden. Von der bereits wesentlich höher spezialisierten Gattungsgruppe der „*Scleropterina*“ hauptsächlich durch die Integumentbildung des Körpers, sowie durch die kaum eine nennenswerte Tuberkulierung aufweisende Skulptur der Decken scharf unterschieden.

Ökologisch dokumentiert sich die nahe Verwandtschaft mit den Rhinocinen dadurch, daß auch die Hypurinen, soweit bisher bekannt, an Polygonaceen oder an diesen nächstverwandten Pflanzenfamilien, wie Choenopodiaceen, Caryophyllaceen und Portulacaceen, ihre Entwicklung durchlaufen.

Die „*Hypurina*“ sind mit ganz wenigen Ausnahmen ausschließlich den xerothermen Zonen der Paläarktis angehörige Formen. Der

größte Prozentsatz der Arten bewohnt die südeuropäischen und nordafrikanischen Teile des westlichen Mittelmeergebietes, eine Art erreicht auch die atlantische Küste Südfrankreichs; wenige Arten bewohnen das südwestlich-zentrale Asien. — Die Gattung *Oreorhynchaeus* ist auf die Alpenkette und das cantabrische Gebirge beschränkt und scheint in ersterem Gebiet ausnahmslos nur in der hochalpinen Region ihre Lebensbedingungen zu finden.

* *
*

Übersicht der Gattungen und Untergattungen.

1. Flügeldeckenapex am Nahtende gemeinsam verrundet, oder jede Decke einzeln abgerundet, so daß das Nahtende einen stumpf einspringenden Winkel bildet 2
- Flügeldeckenapex: am Nahtwinkel in je einen mehr oder minder langen, an der Spitze verrundet abgestumpften, horizontalen Zipfel ausgezogen, so daß die Decken daselbst kurz geschwärzt erscheinen (Fig. 2) 4. Gatt. *Hypurus* Rey.
2. Halsschild auf der Scheibe nur mit den normalen, mittleren Seitenhöckern, zwischen diesen gleichmäßig gewölbt oder höchstens jederseits der Mittellinie leicht kissenartig emporgewölbt 3
- Halsschild neben den normalen, medianen Seitenhöckern, in der Mitte der Scheibe noch mit einem kräftigen Höckerpaar, das seitwärts durch eine lamellenartige Erhabenheit mit den Seitenhöckern verbunden erscheint (Fig. 3) 6. Gatt. *Neoplatygaster* Wagn.
3. Die Hinterschenkel mehr oder minder stark keulig verdickt, wesentlich dicker als die Vorder- und Mittelschenkel 4
- Die Hinterschenkel nicht oder nur unmerklich dicker als die Vorder- und Mittelschenkel. (Die Aushöhlung des Metasternums für die Einlegung des Rüssels nur flach und undeutlich begrenzt)
1. Gatt. *Oreorhynchaeus* Otto.
4. Beine ziemlich kurz oder nur mäßig lang, desgleichen die Tarsen; ihr 3. Glied ziemlich breit gelappt, stets merklich breiter als das 2. Glied. Das Mesosternum zur Aufnahme des Rüssels bis zum Vorderrand des Metasternums wenigstens flach ausgehöhlt. Die Hinterschenkel kräftig gekeult 5
- Beine lang und schlank, die Tarsen sehr gestreckt, das 3. Tarsenglied sehr schmal gelappt und kaum breiter als das 2., das Klauenglied sehr gestreckt, länger als die 2 ersten Glieder zusammen, mit breit gespreizten, langen, dünnen, ungezähnten Klauen. Mesosternum vollkommen flach, nur das Prosternum zur Einlegung des Rüssels mäßig tief ausgehöhlt. Hinterschenkel nur mäßig stark keulig verdickt 5. Gatt. *Anthypurus* Wagn.
5. Rüssel in beiden Geschlechtern von nahe der Basis zur Spitze kahl, fast glatt und glänzend, beim ♂ rötlichgelb, beim ♀ schwärzlichbraun oder schwarz; dorsoventral etwas abgeflacht, von der Fühlereinlenkung zur

Spitze deutlich etwas entenschnabelartig verbreitert. Fühler im basalen $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ des Rüssels eingelenkt

3. Gatt. *Pseudophytobius* Dbrs.

— Rüssel in beiden Geschlechtern schwarz¹⁾, stielrund, nach vorne eher etwas verjüngt, bis nahe zur Spitze mehr oder minder stark und rauh punktiert, daher fast matt erscheinend oder nur wenig (bei den ♀♀) glänzend. Fühler nahe der Mitte des Rüssels eingelenkt . . . 6

6. Halsschild im vorderen $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ durch eine mehr oder minder tiefe Impression, die sich an den Seiten verliert, quer niedergedrückt, der Vorderrand nur mäßig emporgerichtet; der wenn auch bisweilen sehr obtuse Einsprungswinkel zwischen Halsschild- und Deckenbasis läßt die Epimeren völlig frei erkennen

2. Gatt. *Hemiphytobius* Wagn.

Sbgen. *Hemiphytobius* s. str.

— Die Vorderrandspartie des Halsschildes ist durch eine scharf eingeschnittene Querfurche, die sich auch seitlich (bei Ansicht im Profil) bis unter das Niveau des unteren Augenrandes als ziemlich scharfe Furche fortsetzt, vom Diskus gewissermaßen gesondert; der Vorderrand ziemlich steil emporgerichtet. Halsschild und Flügeldecken bilden seitlich eine fast vollkommen geschlossene, gleichmäßige Bogenlinie, so daß die Epimeren von oben nur schlecht sichtbar bleiben (Fig. 1) 2. Gatt. *Hemiphytobius* Wagn.

Sbgen. *Aphytobius* Wagn.

* * *

1. Gen. *Oreorrhynchaeus* Otto.²⁾

Otto, Wien. Ent. Zeitschr. 13., p. 1 (1894). — Schultze, D. E. Z. 1902, p. 210 (*Oreorrhynchus!*)³⁾. — Reitter, Verh. Naturf. Ver. Brünn 51., p. 65 (1912); id., Fauna germ. 5., p. 141 (1916). — Holdhaus, Rev. Franc. d'Entomol. 3. (1), p. 46 u. f. (1936). — Wagner, Ent. Blätt. 33., p. 173, 300 u. f. (1937) (*Oreorrhynchaeus*).

* * *

Kataloge: Heyden, Reitter, Weise, Cat. Col. Eur. Cauc. etc. ed. 2, p. 670 (1906) (*Oreorrhynchus!*). — Hustache in Junk-Schenkling, Col. Cat. pars 113, p. 9 (1930) (*Oreorrhynchus!*). — Winkler, Cat. Col. reg. pal., p. 1601 (1932) (*Oreorrhynchus!*).

* * *

¹⁾ Nur bei *H. glaucii* beim ♂ die äußerste Rüsselspitze trüb-bräunlichgelb!

²⁾ Seit Schultzes „Kritisches Verzeichnis etc.“ (1902), ist der Name *Oreorrhynchaeus* in allen Katalogen und Abhandlungen ohne jede Begründung in „*Oreorrhynchus!*“ abgeändert, abgeleitet von *oreos* = Berg und *rhynchos* = Rüssel, so daß der Name also „Bergrüssel“ bedeuten würde, was vollkommen sinnlos wäre, da der Rüssel des Tieres ganz gleichmäßig gebogen ist. Otto wollte offensichtlich mit der Bildung seines Namens das ökologische Verhalten des Tieres, das er am Wiener Schneeberg hochalpin sammelte, kennzeichnen, und es mit der Bildung des Wortes „*Oreorrhynchaeus*“ als den „Bergrüßler“ bezeichnen. In einer seinerzeitigen Rücksprache mit Herrn Prof. Kuntzen, erklärte dieser die Otto'sche Wortbildung als durchaus nicht falsch und als zulässig, weshalb ich die ursprüngliche Namensbildung beibehalte.

³⁾ Schultze gibt hier ein total falsches Zitat!

Mit der folgenden Gattung *Hemiphytobius* außerordentlich nahe verwandt; im Gesamthabitus sowie in den wesentlichen morphologischen Charakteren mit ihr völlig übereinstimmend, hauptsächlich durch die Mesosternal- und Beinbildung verschieden. — Die Schenkel sind zarter gebaut, dünner, dafür aber sind die Schienen etwas breiter, also im Verhältnis zu den Schenkeln kräftiger entwickelt, vor allem in einer Richtung stärker zusammengedrückt (abgeplattet), der distale Tarsalauschnitt auf der Außenkante der Schienen ist kürzer, etwas schwächer bewimpert. Das Hauptmerkmal liegt in dem Mangel einer Oedemerie der Hinterbeine; an diesen sind die Schenkel nicht oder nur unmerklich dicker als an den 4 Vorderbeinen. — Durch dieses Merkmal weist die Gattung gegenüber *Hemiphytobius* einen primitiveren Entwicklungsgrad auf. Dieser dokumentiert sich besonders auch in der einfacher ausgebildeten Rüsselfurche am Mesosternum, die hier nur ziemlich flach ausgehöhlt und zwischen den Mittelbeinen nach hinten un scharf begrenzt ist, ferner durch eine schwächere Entwicklung der medianen Seitenhöcker am Thorax, sowie durch den Mangel einer deutlichen Antepicalbeule auf den Decken, die nur durch einige scharfe Raspelzähnen am 5.-7. bzw. auch 3. Zwischenraum angedeutet wird. — Die Arten der Gattung sind gleich denen von *Hemiphytobius* flügellos oder äußerst rudimentär geflügelt; daher fehlt eine Schulterbeule gänzlich; der 8. Zwischenraum, der normalerweise die Schulterbeule einschließt und sich daher zur Basis erweitert, ist hier, gleich den umliegenden Spatien, zur Basis leicht verengt. — Alle übrigen, wesentlichen Merkmale gehen aus den Artbeschreibungen hervor.

Die Gattung war bisher mit 2 äußerst seltenen Arten, die hochalpin leben, aus dem Gebiet der Ost- und Zentralalpen bekannt; nunmehr liegt mir eine 3., äußerst interessante, neue Art auch aus Spanien vor, deren Beschreibung ich im nachfolgenden gebe.

* * *

Bestimmungstabelle der Arten:

1. Halsschild jederseits im Bereich des medianen Seitenhöckers mit einer, vom Vorderrand bis zur Basis reichenden, (-förmigen, weißen Schuppenbinde; Flügeldecken auf schwärzlichem Grunde mit weißer Postscutellarmakel und 2 lockeren, aus weißen Schuppenmakeln gebildeten Querbänden, die eine nahezu in der Mitte gelegen, die 2. im Niveau der Antepicalbeulen abschließend. Die Beschuppung läßt den schwarzen Untergrund auf Thorax und Decken stark hervortreten.
Spanien: Poblacion und Reynosa 3. *O. hispanicus* n., nov. spec.
- Halsschild und Decken überwiegend graubraun und ziemlich dicht, den Untergrund nur schlecht erkennbar lassend beschuppt, eine ausgesprochene weißliche Fleckenzeichnung auf Thorax und Decken sowie eine weiße Postscutellarmakel fehlen 2
2. Halsschild mit einem, in seiner Anlage deutlich stumpfwinkelig hervortretenden, medianen Seitenhöcker; bei reinen Stücken ist die im Grundton graubraune Beschuppung des Halsschildes namentlich an

der Basis, in der Mittellinie und vor den Seitenhöckern von weißlichen Schuppen unregelmäßig durchsetzt. Auf den Decken sind bisweilen die alternierenden Spatien (2, 4 und 6) überwiegend weißlich beschuppt, sonst sind im graubraunen Grundton weißliche Schuppen irregulär eingestreut.

Vom Wiener Schneeberg bis in die Bergamasker Alpen verbreitet

1. *O. alpicola* Otto.

— Halsschild nur mit einem sehr kleinen, nur unter starker Lupenvergrößerung erkennbaren, tuberkelartigen, medianen Seitenhöckerchen. Die ganze Oberseite gleichtönig graubraun beschuppt, nur an der Basis von Thorax und Decken, in der Mitte der beiden, mit einigen eingesprengten, weißlichen Schuppen.

Mte. Cavallo in den Venetianer Alpen 2. *O. spectator* Holdh.

* * *

1. *Oreorrhynchaeus alpicola* Otto.

Otto. Wien. Ent. Zeit. 13. p. 2 (1894). — Schultze, D. E. Z., p. 210 (1902) (*Oreorrhynchus?*). — Holdhaus, Rev. Franc. d'Entomol. 3. (1). p. 46 bis 53 (1936) (*Oreorrhynchus?*). — Wagner, Ent. Blätt. 33., p. 301 (1937) (*Oreorrhynchaeus*).

Von gedrungener, kurz-ovaler Gestalt. — Körper pechschwarz, desgleichen die Fühler und Beine; an ersteren nur die Schaftwurzel etwas aufgehellt, an letzteren die ganzen Tarsen — besonders Glied 3 und das Klauenglied — mehr rötlichpechbraun bis trüb rötlichbraun, die Klauen hell bräunlichgelb.

Die ganze Oberseite des Körpers von einem, den Untergrund fast völlig verdeckenden Schuppenkleid bedeckt, nur die Unterseite, namentlich die Mittel- und Hinterbrust und das Abdomen spärlich mit breitovalen oder runden, weißlichen Schuppen bekleidet; an den Epimeralspitzen verdichtet sich die weißliche Beschuppung besonders stark. — Die Grundfärbung der Oberseitenbeschuppung ist graubraun; dieser sind an verschiedenen Stellen, wie im folgenden angegeben, weißliche Schuppen zwischengelagert.

Kopf fast doppelt so breit als lang, nach vorn ziemlich stark konisch verengt, mit mäßig großen, seitlich kaum vortretenden Augen; die fast ebene Stirn nach hinten ziemlich stark verbreitert, vorn von der Breite der Rüsselbasis; ziemlich stark und dicht punktiert, jedem Punkt entspringt eine nach hinten gelagerte, ovale, weißliche Schuppe.

Rüssel ziemlich kräftig gebaut, deutlich etwas länger als die obere Wölbungslinie des Thorax, in beiden Geschlechtern an Länge kaum verschieden, von oben gesehen von der Basis zur Spitze gleichbreit, an der Spitze abgestumpft; etwa doppelt so dick als die Vorderschienen in der Mitte ihrer Breitseite breit; verhältnismäßig stark und dicht und etwas längsrissig punktiert, die Punktierung zur Spitze nur wenig verfeinert, letztere im Grunde etwas geglättet glänzend; den Punkten entspringen feine, hellschimmernde Schuppen- oder Borstenhärchen, die Spitze fast kahl.

Fühler fast in der Mitte des Rüssels eingefügt. Schaft relativ sehr kurz, kaum länger als die 2 ersten Geißelglieder zusammen, zur Spitze etwas keulig verdickt und hier nur wenig dicker als das 1. Geißelglied; dieses etwa doppelt so lang als an der Spitze dick, und hier nahezu doppelt so stark als das 2. Glied; dieses gleichfalls etwa 2 mal so lang als dick und merklich länger als das 3., schwach verkehrt kegelförmig. Vom 3. Gliede an nehmen diese allmählich an Länge ab, das 3. Glied ist noch reichlich länger als breit. Da sämtliche Glieder vom 2. ab in einer Richtung etwas komprimiert sind, erscheinen diese daher in einer Richtung etwas breiter als in der anderen; der Breitseite nach gesehen sind die 4 letzten Glieder rundlich bis schwach quer. Alle Glieder vom 2. an sind an ihrer Spitze ziemlich lang und fein, dunkel bewimpert. Keule etwa von der Länge der 3 letzten Geißelglieder zusammen, ziemlich breit eiförmig zugespitzt, scharf abgesetzt.

Halsschild erheblich breiter als lang, an der Basis schwach 2-buchtig, die Hinterecken in ihrer Anlage fast recht- bis schwach spitzwinkelig; von diesen an den Seiten nach vorn erst nur mäßig und ziemlich gleichmäßig gerundet verengt, erst im apicalen $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{4}$ nach vorn stärker eingezogen; der Vorderrand von den stumpfen Vorderecken nach vorn in sanftem Bogen vorgezogen, in seiner Mitte mit einem ziemlich tiefen, v-förmigen Einschnitt, der jederseits eine ziemlich breit zipfelförmige Lamelle nach vorne vortreten läßt. Seitlich gesehen in den 2 basalen Dritteln leicht gewölbt, vor der Wölbung ziemlich stark eingesattelt, das apicale Drittel fast geradlinig — kragenförmig — emporgehoben; von oben gesehen macht sich diese apicale Einsattelung als eine ziemlich tiefe, quere Impression geltend. Der Vorderrand selbst scharf und ziemlich breit 2-kantig, die obere Kante seitlich der Mittellamellen deutlich krenuliert und fein bewimpert; die medianen Seitenhöcker als stumpf gewinkelte Beulchen vortretend, fein und kurz, schwarz, abstehend beborstet. Ziemlich stark und dicht punktiert, die Zwischenräume der Punkte etwas glänzend, erheblich schmaler als die Punkte selbst. Diese Skulptur ist jedoch nur an deflorierten Stellen deutlich erkennbar, da jedem Punkt ein ziemlich breit ovales Schüppchen entspringt. Der Grundton der Schuppen ist graubraun, doch sind, wie bereits in der Tabelle erwähnt, weißliche Schuppen eingelagert, die besonders in der Mitte der Basis etwas verdichtet und größer, mehr rundlich sind. — Bisweilen ist eine deutliche Mittelfurche vorhanden.

Flügeldecken kurz oblong-oval, an der Basis kaum breiter als die Thoraxbasis, ohne Schulterbeulen, von den abgestumpften Schulterecken an den Seiten nach hinten sanft und ziemlich gleichmäßig gerundet erweitert, nahezu in der Mitte am breitesten, von hier nach hinten nicht oder nur um geringes stärker als zur Basis und ebenso gleichmäßig gerundet verengt, hinten gemeinsam ziemlich breit und leicht bogig-gerundet abgestumpft; mit nur schwach angedeuteter Anteapicalbeule, hinter dieser an den Seiten leicht eingezogen; über dem Rücken — im Profil gesehen — in ziemlich gleichmäßiger Kurve und nur mäßig stark gewölbt. In der gemeinsamen Wölbungslinie von Decken und Thorax ist

über der basalen Trennungslinie nur eine sehr schwache Einsattelung wahrnehmbar. Ziemlich tief und stark gestreift, in den Streifen etwas undeutlich punktiert, die flachen oder leicht gewölbten Zwischenräume etwa doppelt so breit als die Punktstreifen, ziemlich fein und dicht und etwas runzelig oder leicht querschuppig punktiert. Der 3. und 5. Zwischenraum bisweilen etwas stärker als die übrigen gewölbt und daher stärker vortretend. Am 5. bis 7. Spatium befinden sich an der Stelle der Anteapicalbeule je 2-3 ziemlich scharfe und spitze Raspelzähnen. Die Schuppen der Deckenspatien sind fast verkehrt-länglich-dreieckig gestaltet, hinten gerade abgestutzt; sie sind am Nahtstreifen (1., 3., 5., 7. und den äußeren Streifen graubraun, etwas seidig schimmernd, auf dem 2., 4. und 6. Spatium überwiegend weißlich; bisweilen sind auch auf den ungeraden Spatien weißliche Schuppen zwischengelagert. Die Punkte der Furchen sind mit feineren und mehr zylindrischen, bräunlich-grauen bis weißlichen Schuppenhaaren besetzt. — Schildchen kaum sichtbar. — Die Unterseite, namentlich die Seiten der Mittel- und Hinterbrust, mit groben, grubig vertieften Punkten, in denen eine runde, weiße Schuppe eingelagert ist, mäßig dicht besetzt, das Abdomen mit etwas weniger groben, mehr länglich-runden Punkten besetzt, denen gleichfalls eine weißliche Schuppe entspringt.

Beine ziemlich kurz und kräftig gebaut; die Schenkel an ihrer breitesten Stelle kaum $1\frac{1}{2}$ mal so breit als die Schienenmitte, die Hinterschenkel nur um geringes stärker als die 4 vorderen Schenkel, alle Schenkel ungezähnt; mäßig stark und dicht punktiert, den Punkten entspringt ein anliegendes, weißliches Schuppenhärechen. Schienen relativ kurz und breit, ziemlich stark komprimiert, gleich hinter dem Knie bogig verbreitert und von da ab zur Spitze fast gleichbreit, diese fast gerade abgestutzt; der ganzen Länge nach mit mehreren Reihen ziemlich starrer, weißlicher, etwas absteher Schuppenbürstchen besetzt. Der Tarsalausschnitt an der Außenkante des Tibienendes der 4 hinteren Schienen nur etwa ein Viertel der Tibienlänge einnehmend, beiderseits von einem Kamm aus schwarzen Dornbürstchen besäumt. Tarsen ziemlich plump, in ihrem Gesamtlängenausmaß fast $\frac{4}{5}$ der Schienenlänge erreichend; 1. Tarsenglied fast $1\frac{1}{2}$ mal so lang als das 2., länglich-trapezoid, das 2. etwas breiter, schwach quer-trapezoid; das 3. breit gelappt, fast doppelt so breit als das 1., das Klauenglied um mehr als seine Hälfte das 3. Glied überragend, dick, walzig, die Klauen verhältnismäßig sehr klein und zart gebaut, kurz und fein, einfach.

Long. (s. r.): 1,5-1,7 mm.

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Bei diesem ist die apicale Innenecke der Vorder- und Hinterschienen in ein sehr kurzes und ziemlich feines, aber spitzes, nach innen gerichtetes Dörnchen verlängert; an den Mittelschienen ist die apicale Innenecke in einen merklich kräftigeren, mehr hakenförmigen, nach innen gerichteten Dorn ausgezogen. Das Metasternum und die 2 ersten Sternite sind gemeinsam flach grubchenförmig niedergedrückt. Analsegment mit einer ziemlich tiefen Mediangrube, die den Hinterrand des Sternites nicht erreicht und sich gegen den Vorderrand des Sternites verflacht.

Variationsbreite: Schon an den wenigen, bisher bekannten Stücken hat sich gezeigt, daß die Art einer nicht zu unterschätzenden Variabilität unterworfen ist. So zeigt sich z. B. in der Beschuppungsfarbe der Oberseite eine gewisse Variabilität; während bei dem Stück vom Mte. Baldo die Deckenspatien deutlich alternierend braun und weiß beschuppt sind, sind diese bei der Type Otto's und bei dem Ex. vom Mte. Arera weniger regulär hell und dunkel beschuppt, da sich auch auf den braun beschuppten Spatien weißliche Schuppen zwischengelagert finden. Desgleichen variiert die Stärke der medianen Seitenhöcker auf dem Thorax; diese sind bei der Type merklich kräftiger als bei dem Stück vom Mte. Baldo und Mte. Arera entwickelt. — Endlich ist auch in der Wölbung der Deckenspatien eine gewisse Variabilität festzustellen, da, wie bereits in der Beschreibung hervorgehoben, bei der Type der 3. und 5. Zwischenraum deutlich etwas rippenartig hervortreten, während bei allen übrigen Stücken alle Spatien gleichmäßig flach oder sehr leicht gewölbt sind. — Diese Variabilitätsbreite läßt die Vermutung aufkommen, daß sich *O. spectator* an der Hand eines umfangreicheren Materiales vielleicht doch nur als eine Rasse des *alpicola* erweisen wird, da die Unterschiede gegenüber letzterem doch recht geringfügiger Natur sind und sein Originalfundort sozusagen mitten im Verbreitungsareal des *alpicola* gelegen ist.

Biologie: Über die Biologie dieses interessanten Tieres ist nichts bekannt. Die Stücke vom Wiener Schneeberg und von der Hohen Veitsch wurden hochalpin an Steinen sitzend gefangen. — Da die Art mit den *Hemiphytobius*-Arten, namentlich mit *H. sphaerion* Boh., doch recht nahe verwandt ist, und dieser nach den Feststellungen Dr. Tempères an *Silene nutans* L. lebt, erscheint es mir nicht ausgeschlossen, daß *O. alpicola* vielleicht an einer hochalpinen Caryophyllacee lebt, etwa an *Silene alpestris* oder *acaulis*. Entsprechende Nachforschungen wären zweifellos sehr dankenswert!

Geographische Verbreitung: Die Art scheint über die ganzen Ostalpen und bis in die Zentralalpen verbreitet zu sein und ist vermutlich nur ihrer unbekanntem und vielleicht versteckten Lebensweise wegen bisher so wenig gefunden worden. Die Type wurde von Otto, wie bereits erwähnt, am Schneeberg bei Wien entdeckt, wo von Ganglbauer ein 2. Exemplar erbeutet wurde. Herrn Dr. W. Kühnelt glückte es, im Juni 1934 die Art auch von der Hohen Veitsch in den österreichischen Alpen nachzuweisen. Ein Ex. sammelte Herr Pfarrer Knabl am Mte. Baldo am Gardasee, und endlich erhielt ich kürzlich durch Herrn Korschefsky ein Stück, das Gymnasial-Direktor Künnemann am Mte. Arera in den Bergamasker Alpen (20. VII. 1914) sammelte. Diese Stücke, die alle bisher bekannten Ex. repräsentieren, haben mir dank dem freundlichen Entgegenkommen ihrer Besitzer vorgelegen.

2. *Oreorrhynchaeus spectator* Holdh.

Holdhaus, Rev. Franc. d'Entomol. 3. (1), p. 50 u. 53 (1936) (*Oreorrhynchus?*). — Wagner, Ent. Blätt. 33., p. 301 (1937).

Mit der vorhergehenden Art außerordentlich nahe verwandt und mit ihr in allen wesentlichen Merkmalen völlig übereinstimmend; nur durch folgende Charaktere, und vielleicht nicht spezifisch, von ihr verschieden.

Die Grundfarbe der Oberseitenbeschuppung ist gleichförmiger braun, nur die Mitte der Thoraxbasis und die Deckenbasis am 1. Zwischenraum sind von einigen weißlichen Schuppen durchmischt. Hauptsächlich durch das stark reduzierte, mediane Seitenhöckerchen des Halsschildes, das nur als ein kleines, tuberkelartiges Körnchen oder Höckerchen angedeutet ist, sowie durch die sekundären Sexualauszeichnungen des Männchens, von *O. alpicola* verschieden.

Long. (s. r.): 1,5 mm.

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Die dornförmige, nach innen vorgezogene Erweiterung der apicalen Innenecke aller Schienen ist etwas kräftiger wie bei *alpicola* entwickelt. Das 1. Sternit in der Mitte flach und breit niedergedrückt; Analsegment mit einer seichten und ziemlich schmalen Medianfurche, welche vom Vorder- rand des Segmentes bis zum letzten Drittel apikalwärts reicht.

Variationsbreite: An den beiden vorgelegenen Typen kann eine solche naturgemäß nicht festgestellt werden. — Ich möchte hier jedoch betonen, daß ich dem, von Holdhaus in seiner Tabelle (l. c.) hervorgehobenen Unterschied in der Beschuppung des Analsegmentes, keinen besonderen Wert beizumessen in der Lage bin. Es hat sich mir des öfteren erwiesen, daß gewisse sekundäre Deflorationserscheinungen am Abdomen bisweilen eine wesentlich größere Differenzierung in den abdominalen Sexualauszeichnungen zwischen 2 Arten vortäuschen, als sie tatsächlich vorhanden ist. Um darüber endgültig zu entscheiden, ob das Analsegment bei *O. alpicola* tatsächlich konstant in größerem Umfange denudiert ist, — im Gegensatz zu dem gleichmäßig beschuppten des *O. spectator* —, muß m. E. ein größeres Material absolut tadelloser Exemplare beider Arten vorliegen und untersucht werden.

Biologie: Unbekannt.

Geographische Verbreitung: *O. spectator* ist bisher nur in 2 Exemplaren bekannt geworden, die von meinem lieben Freunde, Reg.-Rat Dr. K. Holdhaus, Direktor d. zool. Abteil. am Mus. für Naturkunde in Wien, am Mte. Cavallo in den Venetianer Alpen, „beim Anstieg von der Malga Palantina zur Forcella Laste in einer Höhe von etwa 1700 m“ gesammelt wurden und mir durch die Hilfsbereitschaft des Genannten zum Studium vorlagen.

* * *

3. *Oreorrhynchaeus hispanicus* Wagn. nov. spec.

Zufolge der kaum merklich verdickten Hinterschenkel und des am Mesosternum zwischen den Hinterhüften nur unscharf begrenzten Endes

des Rüsselkanals in die Gattung *Oreorrhynchaeus* zu verweisen; ausgezeichnet durch die ziemlich scharf begrenzten, weißen Zeichnungselemente im Schuppenkleid der Oberseite, wodurch sich die Art stark an die Vertreter des Genus *Hemiphytobius* anlehnt.

Körper schwarz, Fühler und Beine mehr pechschwarz, an den Tarsen das 3. Glied meist etwas heller, mehr rötlichpechbraun bis trüb rötlichgelbbraun. — Die ganze Oberseite von einem, den Untergrund überall klar erkennbar lassenden Schuppenkleid, das aus schwärzlichen, braunen und weißen Schuppen zusammengesetzt und wie folgt angeordnet ist, bedeckt. — Der Kopf, und namentlich die ziemlich breite Stirne, ist überwiegend weißlich beschuppt. Die Thoraxscheibe ist vorherrschend von schwärzlichbraunen, feineren Schuppenhärcchen bekleidet, nur an den Seiten befindet sich eine (-förmige, von der Basis über den medianen Seitenhöcker bis nahe zum Vorderrand verlaufende Längsbinde, aus breiter ovalen, weißen Schuppen gebildet; ferner sind die Ränder des v-förmigen Vorderrandsausschnittes, sowie die Mitte der Basis vor dem Schildchen, mit mehreren breiter ovalen, weißen Schuppen besetzt. An den Seiten des Thorax sind meist einige hellere Schüppchen eingestreut. — Auf den Flügeldecken befinden sich auf überwiegend dunkel — teils schwärzlich, teils etwas heller, mehr rötlichbraun — beschupptem Grunde eine aus dichter gelagerten, breiter ovalen, weißen Schuppen gebildete Postscutellarmakel, sowie 2 lockere, aus kleinen Makeln gebildete, weiße Querbinden, von welchen die eine nahezu in der Mitte, die andere etwa im distalen Drittel der Decken — im Niveau der Anteapicalbeulen abschließend — gelegen ist. Die Makeln der mittleren Binde verdichten sich bei reinen Stücken am 3. und 5. bis 7. Zwischenraum etwas stärker als auf den übrigen Spatien, ebenso die der hinteren Querbinde am 3., 5. und 7. Spatium. Außerdem sind an der Basis der Decken am 3. und 8. Spatium kleine, weiße Makeln entwickelt, und endlich sind auf den äußeren Zwischenräumen und dem Apicalsaum (hinter den Anteapicalbeulen) der dunklen Grundbeschuppung mehr oder minder zahlreiche, weiße Schüppchen zwischengelagert. — Die ganze Unterseite ist mit ziemlich breit-ovalen bis rundlichen weißen Schuppen bekleidet, die den einzelnen Punkten der groben Punktierung eingelagert sind und je nach der Dichte der Punktierung — auf den Sterniten etwas dichter! — den Untergrund mehr oder minder stark verdecken. — Die Epimeren der Mittelbrust (Skapularspitzen) sind besonders stark verdichtet und mehr gelblichweiß beschuppt.

11. der Gesamtgestalt, sowie in der Form der einzelnen Körpersegmente, mit *O. alpicola* nahezu vollkommen übereinstimmend, nur durch folgende Punkte etwas verschieden: Der Rüssel ist etwas länger, und namentlich beim ♀ einen Gedanken schwächer gebogen, die Biegung ungleichmäßiger, d. h. der Rüssel ist unmittelbar an der Basis stärker wie bei *alpicola* nach unten gekrümmt, dann aber verläuft seine Krümmungskurve flacher; er ist bei beiden Geschlechtern sowohl in der Länge — wenn auch nur wenig, so doch deutlich! —, wie auch ein Geringes in der Stärke, verschieden, beim ♂ knapp so lang, beim ♀ um Geringes

länger als die obere Thoraxlänge im Profil gesehen. In der relativ groben und dichten und etwas verrunzelten Punktierung mit der des *alpicola* übereinstimmend, beim ♀ ist jedoch die Punktierung in der apicalen Hälfte erheblich verfeinert, der Grund stärker geglättet, der Spitzenteil selbst fast spiegelglatt und glänzend.

Die Fühler gleichfalls ein wenig schlanker wie bei *alpicola*, namentlich der Schaft etwas länger, fast so lang als die drei ersten Geißelglieder zusammen; diese weniger komprimiert und die letzten Glieder auch ihrer Breitseite nach noch deutlich so lang als breit; auch die Keule ist etwas schlanker eiförmig, infolgedessen etwas weniger scharf abgesetzt erscheinend.

Halsschild in Form und Skulptur von dem des *alpicola* kaum verschieden, auch die Vorderrandsbildung die gleiche, nur die medianen Seitenhöcker erscheinen etwas kräftiger entwickelt, da sich an der Spitze derselben 1-2 winzige Höckerkörnchen befinden.

Flügeldecken im großen und ganzen gleichfalls wie bei *alpicola* gestaltet, nur die Anteapicalbeule ist ein wenig stärker prononziert, da der 5. und 7. Zwischenraum hier sehr schwach emporgewölbt sind und bereits das 3. Spatium — gleich dem 5. und 7. — hier mit 1-2 Raspelzähnen bewehrt ist; die Streifenskuulptur wie bei *alpicola*.

Beine im wesentlichen gleichfalls wie bei *alpicola* entwickelt, nur die 4 hinteren Schienen sind ein Geringes länger und schlanker, ebenso ist das 2. Tarsenglied ein wenig gestreckter, so lang als breit (trapezoid), aber das Längenverhältnis vom gesamten Tarsus zur Tibie bleibt das gleiche wie bei *alpicola*; das Klauenglied ist ein wenig zarter gebaut und überragt nur um seine Hälfte das 3.; die Klauen ebenso kurz, fein und einfach wie bei *alpicola* gebildet, aber dunkler rötlichbraun.

Long. (s. r.): 1,6-1,9 mm.

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Das Metasternum und die 2 ersten Sternite sind gemeinsam breit und flach niedergedrückt oder sehr flach dellenförmig, das Analsegment weist unmittelbar vor der Spitze ein ziemlich flaches, rundliches Grübchen auf, das sich gegen den Vorderrand des Segmentes völlig verflacht. — An den Beinen sind die Vorderschienen einfach gebildet, nur an den 4 hinteren Schienen ist die apicale Innenecke in ein kurzes, aber ziemlich spitzes, mehr hakenförmiges Dörnchen schräg nach innen vorgezogen.

Variationsbreite: An der kleinen Serie der vorliegenden Stücke ist eine nennenswerte Variationsbreite nicht festzustellen. Nur in der Färbung der Extremitäten zeigt sich eine geringfügige Variabilität, indem sich die Basis des Fühlerschaftes und der Schienen bisweilen etwas aufhellt und einen mehr rötlichbraunen Farbton aufweist. — Die weißliche Beschuppung des Tieres scheint recht hinfalliger Natur zu sein; infolgedessen ist die geringe Verschiedenartigkeit in den weißen Zeichnungsanlagen wohl nur auf eine partielle, sekundäre Defloration in der Beschuppung zurückzuführen.

Biologie: Unbekannt!

Geographische Verbreitung: Eine kleine Serie völlig übereinstimmender Exemplare lag mir aus dem Material des British Mus. London, im cantabrischen Gebirge bei Reynosa und Poblacion 1905 gesammelt (Coll. Sharp), zur Beschreibung vor. Ob die Art in den dortigen Gebirgszügen auch in der alpinen Zone lebt, ist aus den Funddaten leider nicht zu ersehen. — Typen im British Mus. London.

* * *

2. Gen. **Hemiphytobius** Wagn.

Wagner. Ent. Blätt. 33. p. 297. 300 (1937). — *Hypurus* auct. (nec Rey, 1882), part. — *Pseudophytobius* auct. (nec Dbrs. 1884), part.!

* * *

Die Gattung umschließt — neben *Oreorrhynchaeus* — die kleinsten Vertreter der Gattungsgruppe der *Hypurina*. — Mit *Oreorrhynchaeus* zunächst verwandt; die Hauptunterschiede liegen im stärker vertieften, am Hinterrand scharf grubig begrenzten Rüsselkanal am Mesosternum und namentlich in der starken Oedemerie der Hinterbeine. — Infolge völliger Reduction der Hautflügel ohne Spur einer Schulterbeule und daher auch habituell mit der vorigen Gattung ziemlich genau übereinstimmend. — In der Modellierung des Halsschildes kommt es innerhalb der Gattung *Hemiphytobius* zur Entwicklung zweier scharf verschiedener Typen, wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich wird.

Von der nächsten Gattung *Pseudophytobius*, von dem verrundeteren und auch etwas gewölbteren Körperbau abgesehen, namentlich durch den in beiden Geschlechtern nur einen geringen Sexualdimorphismus aufweisenden, fast stielrunden und — mit einer Ausnahme — bei ♂ und ♀ ganz schwarzen Rüssel, durch den viel schärfer entwickelten Rüsselkanal am Mesosternum, durch den gänzlichen Mangel von Schulterbeulen und Hautflügeln und durch das — gleichfalls mit einer Ausnahme — weniger dichte, den Untergrund nicht völlig verdeckende Schuppenintegument der Oberseite hinlänglich verschieden. — Durch die beiden erwähnten Ausnahmen — schwacher Sexualdichromismus im Rüssel und geschlossenes Schuppenintegument der Oberseite! — die *Hemiphytob. glaucii* eigen sind, leitet dieser bis zu einem gewissen Grad zur folgenden Gattung über und erweist damit die relativ enge genetische Affinität der beiden Gattungen, im Gegensatz zu der erheblich größeren Kluft, die zwischen den 3 ersten Gattungen und dem 4. Genus *Hypurus* in phylogenetischer Hinsicht besteht.

Die Gattung *Hemiphytobius* ist mit einer geringen Anzahl Arten, die in ihren wesentlichsten morphologischen Charakteren eine in hohem Maße zutage tretende Homogenität aufweisen, hauptsächlich auf die südwestlichen Areale des Mittelmeergebietes konzentriert, nur bei einer Art, *H. sphaerion* Boh., scheint das Hauptentwicklungszentrum auf den südöstlichen Teil Zentraleuropas verlagert zu sein.

Die Arten leben, soweit bekannt, einerseits an Polygonaceen

(*Rumex*), andererseits an Caryophyllaceen (*Silene*), also an genetisch sich relativ nahestehenden Pflanzenfamilien.

* * *

Bestimmungstabelle der Arten:

1. Halsschild hinter dem Vorderrand mit einer mäßig tiefen, aber ziemlich breiten, gleichmäßig rinnenartig eingedrückten Querimpression, die sich — bei seitlicher Ansicht — an den Seiten des Thorax gegen die Vordercoxen hin allmählich verliert
 Sbgén. *Hemiphytobius* s. str. 2
- Halsschild hinter dem Vorderrand mit einer feinen, aber tief und sehr scharf eingeschnittenen, fast gerade verlaufenden Querfurche, die auch — bei seitlicher Ansicht — an den Seiten des Thorax bis zum Vorderrand der Coxen als scharfe Furche erhalten bleibt (Fig. 1)
 Sbgén. *Aphytobius* Wagn.
 Balkan, Mitteleuropa, Frankreich, Pyrenäen 5. *H. sphaerion* Boh.
2. Die Oberseite des Körpers mit einem vollkommen geschlossenen, aus rundlichen bis breit ovalen, auffallend dicken (leicht gewölbten) Schuppen gebildeten Integument bedeckt; die Grundfarbe des Integumentes lehm- oder erdfarben, der 3. Zwischenraum abwechselnd schwärzlich und weiß gewürfelt. — Rüsselspitze beim ♂ rötlichgelb.
 Marokko 4. *H. glaucii* Chevr.
- Körperoberseite von einem weniger dichten, den Grund nicht völlig verdeckenden, aus linearen bis ovalen, flachen Schuppen gebildetem Integument bedeckt. — Rüssel in beiden Geschlechtern gänzlich schwarz 3
3. Flügeldecken mit einer aus weißen Schuppen gebildeten Postscutellarmakel; im übrigen sind die Decken mit 3, an der Basis, in der Mitte und hinter der Mitte gelegenen, aus weißen Schuppenmakeln gebildeten, lockeren Querbänden oder breiteren Quermakeln geziert, die mittlere Binde bisweilen am 4. und 5. Spatium mehr oder minder deutlich unterbrochen und in 2 Makeln aufgelöst.
 Algier, Kl. Atlas 3. *H. ramicum* Peyerimh.
- Flügeldecken ohne weiße Postscutellarmakel; die Decken nur mit einer kleinen, rundlichen, weißen Schuppenmakel in der Mitte am 3. und selten auch am 5. Spatium, sowie mit einer breiteren und dichter beschuppten Quermakel im Niveau der Anteapicalbeulen . 4
4. Flügeldecken von den Schultern bis zur stark seitlich vortretenden Anteapicalbeule ziemlich gleichmäßig gerundet; der 5. Zwischenraum der Decken an der Apicalbeule nur schwach, der 7. stark schwiehlenförmig emporgewölbt (von oben gesehen) und an der Apikalbeule Anteil nehmend. Die dunklere Beschuppung der Oberseite mehr stumpf kupferbraun, dem ganzen Tier einen dunklen Aspekt verleihend.
 Spanien: Prov. Ciudad Real, Pozuelo de Calatrava
 1. *H. Fuentei* Dbrs.
- Flügeldecken an den Seiten hinter den Schultern etwas stärker gerundet ausladend und nach hinten stärker verengt, vor dem Niveau

der Apicalbeulen sehr leicht ausgeschweift, letztere daher weniger scharf nach außen vortretend. Von den Deckenspatien ist schon der 3. im Niveau der Apicalbeule deutlich, der 5. und 7. stark schwielenförmig emporgewölbt, es nimmt also auch der 3. Zwischenraum an der Begrenzung der Apicalbeule teil. — Die dunklere Oberseitenbeschuppung heller goldbraun, mehr seidenschimmernd, wodurch das ganze Tier heller erscheint.

Tanger 2. *H. luctuosus* Dbrs.

* * *

A. Sbgen. *Hemiphytobius* (s. str.).

Halsschild hinter dem Vorderrand nur mit einer mäßig tiefen, breit rinnenförmigen Querimpression, die sich an den Seiten des Thorax gegen die Coxen hin allmählich verliert.

*

1. *Hemiphytobius* (s. str.) *Fuentei* Dbrs.

Desbrochers, Le Frelon 16., p. 64 (1908) (*Hypurus*). — Wagner, Ent. Blätt. 33., p. 296-300 (1937) (*Hemiphytobius*).

*

Unter den Arten des Sbgen. *Hemiphytobius* s. str. durch die geringen, aus weißen Schuppen gebildeten Zeichnungselemente, sowie durch die relativ schütterere, aus ziemlich düster kupferbraunen Schuppen gebildete Grundbekleidung, wodurch das ganze Tier dunkel (schwärzlich) erscheint, leicht kenntlich.

Körper schwarz, die Fühler mehr pechbraun, mit etwas aufgehellter Wurzel des Schaftes, die Schenkel pechschwarz, die Schienen und Tarsen rötlichgelbbraun.

Die Grundbeschuppung der Oberseite besteht aus düster kupferbraunen, seltener dunkel ockerbraunen, ovalen (Thorax!), oder länglich-dreieckigen, hinten abgestutzten (Decken!) Schuppen, die auf der Scheibe des Thorax etwas dichter als auf den Deckenspatien gelagert ist und überall den schwarzen Untergrund deutlich erkennen läßt. An den Seiten des Thorax, namentlich gegen die Coxen hin, sind hellere bis fast rein weiße, breitere ovale Schuppen eingestreut; solche finden sich bei reinen Stücken bisweilen auch an der Basis vor dem Schildchen, und meist sind unmittelbar vor den medianen Seitenhöckern 2-4 breiter-ovale, weißliche Schuppen der dunklen Grundbeschuppung eingelagert. — Auf den Decken befindet sich etwas vor der Mitte auf dem 3. und 5. (oder 5.-6.) Spatium ein aus weißen Schuppen gebildetes, rundliches Makelchen, im hinteren Drittel der Decken befindet sich eine lockere und etwas zackig erscheinende, weiße Querbinde, die aus Makeln gebildet wird, die sich in mehr oder minder deutlicher und gleichgroßer Entwicklung vom 2. bis zum 8. Spatium erstrecken, wobei die Makel am 4. Spatium etwas nach vorne gerückt, die am 5. aber merklich weiter nach hinten verlagert erscheint (sie beginnt im Niveau des Endes der Makel am 4. Spatium), wodurch die Binde gezackt erscheint. Nicht selten sind nur die Makeln

am 3. und 5. Zwischenraum deutlich ausgeprägt. Die den Punkten der Deckenstreifen entspringenden Schüppchen sind linear, ziemlich fein, weiß. — Die Scapularspitzen sind dicht, hell ockergelb beschuppt, die Schuppen fast kreisrund. — Die ganze Unterseite ist mäßig dicht gelblichgrau bis gelblichweiß beschuppt, die Schuppen bisweilen leicht opalisierend. — Die Schenkel sind merklich dichter als die Schienen von hell ockergelben bis gelblichweißen Borsten- oder Schuppenhärchen besetzt.

Kopf wesentlich breiter als lang, mit mäßig großen und ziemlich flachen, aus der Kopfwölbung nicht vortretenden Augen; die Stirne eben oder sehr flach konkav eingedrückt, wie der übrige Kopf ziemlich stark, dicht und etwas runzelig punktiert; den Punkten entspringt ein heller oder dunkler ockerbraunes, nach hinten gelagertes Schüppchen.

Rüssel in beiden Geschlechtern nur wenig an Länge verschieden, beim ♂ etwa so lang, beim ♀ um Geringes länger als die obere Thoraxlinie (im Profil gesehen), in beiden Geschlechtern nur mäßig stark und ziemlich gleichmäßig gebogen, im Basalteil verhältnismäßig stark und dicht und mehr oder minder verrunzelt punktiert, die Punktierung im Apicalteil zur Spitze hin allmählich verfeinert, im Grunde glänzender, namentlich beim ♀ der Spitzenteil stärker geglättet und glänzend; den Punkten entspringen ziemlich feine, dunkel ockerfarbene, nach vorne geigte, jedoch etwas rauh abstehende Borstenhärchen.

Fühler beim ♀ ziemlich genau in der Mitte des Rüssels, beim ♂ um Geringes mehr apicalwärts verlagert eingefügt, ziemlich lang und schlank; Schaft von der Länge der 3 ersten Geißelglieder zusammen, in der distalen Hälfte etwas keulig verdickt; 1. Geißelglied etwa doppelt so lang als am Ende dick, hier etwa doppelt so dick als das 2. Glied und nur wenig schwächer als das Schaftende; das 2.-4. Glied sehr gestreckt und nur wenig an Länge abnehmend, das 2. reichlich doppelt so lang als breit, das 4. mindestens noch $1\frac{1}{2}$ mal so lang als breit; die folgenden Glieder merklich kürzer, zur Keule hin etwas stärker werdend, jedes verkehrt kegelförmig, das 5. noch gut so lang als breit, das 7. seiner Breitseite nach sehr schwach quer; die ziemlich lose gegliederte Keule stumpf eiförmig, ziemlich scharf abgesetzt. Die Geißelglieder, namentlich vom 4. ab, ziemlich lang, abstehend, fein dunkel bewimpert.

Halsschild an seiner Basis etwa $1\frac{1}{2}$ mal so breit als in der Mittellinie lang, an den Seiten von den in ihrer Anlage nahezu rechtwinkligen Hinterecken in der basalen Hälfte oder bis nahe zum vorderen Drittel fast parallel, oder nur sehr sanft gerundet, im vorderen Teil ziemlich stark nach vorne gerundet-verengt, hinter dem Vorderrand nur mäßig stark eingezogen; der Vorderrand fast gerade abgeschnitten, in seiner Mitte flach und breit v-förmig eingebuchtet, die Winkel, die die Einbuchtung beiderseits begrenzen, nicht deutlich als zipfelförmige Lamellen vorgezogen, sondern nur schwach nach aufwärts gebogen. Im Profil gesehen ist der Thorax über der Scheibe in nur flacher Kurve gewölbt, die hinter dem Vorderrand liegende Querimpression erscheint nur als ziemlich schwache Einsattelung, der davor liegende Vorderrandsteil verläuft fast horizontal, ist also nicht deutlich kragenförmig abgesetzt und

emporgewölbt; der Vorderrand selbst deutlich 2-kantig, die obere Kante an den Seiten ziemlich grob crenuliert und kurz bewimpert. Basis sehr flach 2-buchtig oder fast gerade abgestutzt. Ziemlich grob und dicht und etwas runzelig punktiert, die Zwischenräume als sehr schmale, etwas glänzende Kanten entwickelt; die medianen Seitenhöcker in ihrer Anlage deutlich entwickelt, doch ziemlich obtus, buckelig verrundet, nur an ihrer vorspringendsten Stelle mit 1 oder 2 kleinen, glänzenden Höckerkörnchen besetzt, die Beschuppung hier etwas rauh, nach hinten abstehend erhoben und dunkler pechbraun. Vor der Basismitte meist mit einem flachen Grübchen, das sich bisweilen als flache Furche bis über die Mitte hin ausdehnt.

Flügeldecken im Umriss ziemlich kurz und breit oblong-oval, ohne Schulterbeulen, von den stumpfwinkligen Schulterecken an den Seiten nach hinten in ziemlich sanftem Bogen und ziemlich gleichmäßig gerundet, nur wenig verengt, nur unmittelbar vor der seitlich scharf vorspringenden Schwiele des 7. Spatiums leicht ausgeschweift; seitlich gesehen von der Basis zur Spitze in nur mäßig starker und ziemlich gleichmäßiger Kurve herabgewölbt. Mäßig stark punktiert gestreift, die Spatien in der Deckenmitte $2\frac{1}{2}$ -3 mal so breit als die Punktstreifen, relativ stark und dicht, etwas verrunzelt oder schwach querschuppig punktiert; der 5. Zwischenraum ist im apicalen $\frac{1}{4}$ der Decken nur schwach, der 7. sehr stark schwielenartig emporgehoben, die Schwiele des 7. Spatiums ist durch eine Furche in 2 mehr oder minder scharfe Spitzen geteilt, was besonders von vorne-oben her scharf in Erscheinung tritt. Der 5. und 7. Zwischenraum sind durch diese Bildung daher besonders stark an der Ausbildung der kräftigen Anteapicalbeule beteiligt; alle übrigen Spatien sind im Niveau dieser Beule mit einigen mehr oder minder scharfen Rasselkörnchen besetzt; hinter der Apicalbeule sind die Decken — von hinten gesehen — in stumpfem Winkel eingezogen und zur Spitze hin gemeinsam in verrundet-stumpfwinkliger Form zusammenstoßend, nur der Nahtwinkel selbst springt als sehr kleines Winkelchen ein. Die Apicalpartie selbst ist meist heller ockergelb und dicht beschuppt, bisweilen sind einige weiße Schuppen vorgelagert oder eingesprengt. — Schildchen nicht sichtbar.

Beine ziemlich kurz und kräftig, die Vorderschenkel etwas stärker als die mittleren, die Hinterschenkel stark verdickt, etwa $1\frac{1}{2}$ mal so stark als die Mittelschenkel; alle Schienen ziemlich gleich breit, an den Vorderbeinen etwa $\frac{1}{3}$ so breit als die Vorderschenkel an ihrer breitesten Stelle. — Tarsen mäßig lang und schlank, der ganze Tarsus an den Vorder- und Mittelbeinen nur um Geringes kürzer als die Schienen, an den Hinterbeinen etwa $\frac{4}{5}$ der Schienenlänge erreichend; 1. Tarsenglied an den Vorder- und Mittelbeinen etwa $1\frac{1}{2}$, an den Hinterbeinen fast 2 mal so lang als breit, das 2. an allen Beinen etwa so lang als breit, trapezoid, das 3. nur mäßig breit gelappt, etwa $1\frac{1}{2}$ mal so breit als das 2., das Klauenglied ziemlich gestreckt, um etwas mehr als seine Hälfte das 3. überragend, die Klauen ziemlich kurz und fein, spitz, einfach.

Long. (s. r.): 1,7-1,9 mm.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Hans

Artikel/Article: [Monographie der paläarktischen Ceuthorrhynchinae \(Curcul.\). 1-16](#)